

Wöchentliche Mindensche Anzeigen.

Nr. 5. Montags den 30. Januar. 1797.

I Beförderung.

Seine Königl. Majestät von Preussen etc. Unser allergnädigster Herr, haben den 20. v. Querenhamb zu Oberbehme, wegen seiner im Examen bewiesenen guten Kenntnisse und sonstigen Verdienstlichkeit zum wärklichen Landrath in den Rastensbergischen Aemtern Limberg und Blotho allergnädigst zu ernennen geruhet. Sign. Minden den 21. Jan. 1797.

Königl. Preuß. Minden = Ravensberg =
Leckenburg und Lingenische Krieges-
und Domainen = Cammer.

Haf. v. Redecker. v. Hüllesheim.

II Citaciones Edictales.

Demnach die Testamentarische Erben des Joh. Herm. Hutmachers Lengensich die Erbschaft unter der geschlichen Wohlthat das Inventarii angetreten, und zu ihrer Sicherheit um die Vorladung aller derjenigen, die an seiner Nachlassenschaft Anspruch machen, gebeten haben; Als wird zur Angabe und Verifikation Terminus Præclusionis auf Frentag den 5. May a. c. des Morgens um 9 Uhr hiermit angefahrt, und alle, die ex jure crediti an ernannten Joh. Herm. Hutmachers Erbschaft Forderung zu machen berechtigt sind, öffentlich vorgeladen, in dem bestimmten Termin vor dem Unterschriebenen selbige anzugeben, und rechtlich zu bewahrheiten; mit der Warnung, daß die sodann aus-

bleibenden Creditores aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erkläret, und nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen. Leckenburg den 17. Jan. 1797. Metting.

Da der Colonus Arenswertth aus Aldrup Kirchspiels Lengensich wegen großer Schuldenlast um Convocation seiner Gläubiger, und demnachst um die Verstattung der Wohlthat der theilweisen Zahlung angebracht, aus diesem Verito hiedurch besetzt wird; so werden dessen sämmtliche Creditoren ab Terminum den 24. Februar 1797 vorgelordert, um ihre Forderungen anzugeben und zu verficien; demnachst soll mit den Gegenwärtigen wegen des künftigen Prædial = Contracts verhandelt, und das gehörige abgeschlossen werden, ohne daß von Seiten der etwa Ausgebliebenen künftige rechtliche Widerspreuch statt hat.

Leckenburg den 29ten Novbr. 1796. Striebeck.

III Sachen, so zu verkaufen.

Auf hiesiger Oberpfarre sollen in Larenmino den 2ten Februar und folgenden Tagen allerley Hausgeräth, bestehend in Tischen, Stühlen, Schränken, Spiegeln, Komoden, Porcellain, Küchengeräth und dergl. gegen gleich bare Bezahlung in grob Cour. verkauft werden.

wozu sich Kauflustige am bemerkten Tage Morgens 9 Uhr auf der Oberpfarre einfänden können. Petershagen den 21. Jan. 97.
Bigore commissionis. Becker.

Münden. Den 3. Febr. nächstkommenden Freitag Vormittags 9 Uhr werden hier zu Münden auf dem großen Dohmplatz verschiedene dressirte Reitsperde mit Satteln, Decken und allem Zubehör; imgleichen gut eingefahrne Rutschperde öffentlich an dem Meibietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden, zu welchem Geschäfte die lusttragenden Käufer hiermit eingeladen werden.

Der Bremische Handlungs-Adressca-sender auf das Jahr 1797 ist bei dem Hrn. Postsecretair Koitenkamp für 8 ggr. gebunden zu haben.

Amt Blotho. Es ist von der Vormundschaft der verstorbenen Witwe Steinböhmer zu Bodenwerder im Hannoverschen auf die Subhastation der hieselbst belegenen, zur Steinböhmerschen Verlassenschaft gehörigen Immobilien bey hiesigem Amte angetragen worden. Da nun diesem Gesuch Befriedigung ist worden; so werden nachstehende, den verstorbenen Eheleuten Steinböhmer zugehörige Grundstücke, als: 1) das sub Nr. 116 in der Stadt Blotho belegene Wohnhaus des verstorbenen Kaufmanns Jobst Henrich Steinböhmer, welches nebst dem Nebenhaus und die Schrone auf 1265 Rthlr. taxirt; 2) der, dem Hause gegenüber liegende Garten, worinnen 68 Obstäume befindlich, und welcher auf 440 Rthlr. gewarbiget, und 3) die Hälfte der bey Rehme belegenen so genannten Schürmans Wiese, welche bisher zur Feinweide gebraucht, und auf 1500 Rthlr. angeschlagen worden, hierdurch öffentlich feil gegeben; und Kauflustige eingeladen, in Terminis den 14. Februar, 18. April und 20ten Junii 1797 am hiesigen Amte zu erscheinen, ihr Gehör zu eröffnen, und zu gewärtigen, daß diese

Grundstücke, wovon der specielle Anschlag jederzeit auf hiesiger Amtsstube eingesehen werden kann, in ultimo Termino dem Meibietenden, nach vorgängiger Genehmigung der Steinböhmerschen Vormundschaft zu Bodenwerder zugeschlagen werden sollen; wobey zugleich alle diejenigen, so an denen verstorbenen Eheleuten Steinböhmer, und denen vorhin beschriebenen Grundstücken Anspruch und Forderung haben, zur Angabe und Rechtfertigung derselben, auf vorhin bemerkte Tagefahrten bey Strafe der Abweisung hiermit verabladet werden. Den 9ten Decbr. 1796.

Rönlgl. Preuß. Justizamt. Stube.

Amt Schildesche. Es wird am Donnerstage den 9ten Februar zu Fölslenbeck bey der verwittweten Cantorin Dieckmann mittelst freiwilliger Auction meistbietend verkauft werden allerhand Hausgeräth, ein Clavier, einiges Silberzeug, Frauen und Mannes Kleidungsstücke und verschiedene geistliche Bücher. Kauflustige haben sich daher zur gesetzten Zeit Morgens 9 Uhr einzufinden. Den 2ten Januar 1797.

Amt Werther. Da in Termino den 22ten Merz zu Bielefeld am Gerichtshause das Wohnhaus des Erbpächters Strothencke auf Meyer zu Rüdesdorf Grund zum Abbrechen Schuldens halber meistbietend verkauft werden soll; so haben sich Kauflustige sodann Morgens einzufinden, und hat der Meibietende den Zuschlag zu gewärtigen. Das Haus ist von 3. Fach, auch 23 Fuß lang und 29 Fuß breit und in allem taxirt auf 45 Rthl. Den 2ten Januar 1797.

IV Felder, so auszuleihen.

Es stehen bey mir 200 Rthlr. vorrätzig, welche für die Anna Catharina Marie Elisabeth Kruse von der Stätte Nr. 48. zu Friedwalde zinsbar belegt werden sollen, und werden daher alle und jede eingeladen, welche solche 200 Rthlr. in gros

ben Silbergelde zu 5 pr. c. pro 100 verzin-
sen, und dafür mit solchen Grundstücken
Sicherheit bestellen wollen, deren Werth
nach Abzug derer Lasten und Abgaben,
auch eingetragener Schulden hinlängliche
Sicherheit dergestalt nachweist, daß da-
von 1 ztel ganz befreiet bleibe. Minden
den 20. Jan. 1797.

Lau.

Minden. Ein Capital von Tau-
send Rthlr. Fried'or soll gegen sichere
Hypothek zu vier procent Zinsen ausgethan
werden. Daß nähere daran erfährt man
im Intelligenz Comtoir.

V Persohnen so verlangt werden.

Minden. Es verlangt Jemand
einen Bedienten, welcher Feld- und Gar-
tenarbeit versteht. Nähere Nachricht gibt
der Post-Wagenmeister Steinkamp.

VI Avertissements.

Unvorhergesehene Hindernisse machen
es nothwendig, daß der auf den 2ten
Febr. a. c. in der Behausung des Cam-
merciscal Poelmahn zum Verkauf der Län-
derey des Herrn Rathsherrn Beißner be-
kantgemachte Termin nicht abgehalten wer-
den kann, welches etwaigen Kaufliebha-
bern hiemit bekannt gemacht wird.

Minden am 29sten Januar. 1797.

Poelmahn.

Es werden diejenigen, welche an den
verstorbenen Consistorial-Rath Bes-

stermann zu Petershagen Forderung zu ha-
ben vermeinen, ersuchet, binnen 4 Wochen
die Rechnungen im Sterbehaufe abzuge-
ben, oder an den Amtmann Schrader zu
Bünde einzusenden, indem nachher deren
Bezahlung, mit mehrere Schwierigkeit
verbunden sehn wird. Zugleich werden
diejenigen welche bey der Lesegesellschaft
interessirt gewesen, oder sonst Bücher
leihbar erhalten, ersuchet, diese baldigst zu-
rück zusenden, und die noch rückstehende
Geldbeiträge zu entrichten. Bünde den
16ten Januar 1797.

Schrader.

Die Lieferungen an Mehl, Hafer, Heu
und Stroh, welche von der Grafs-
schaft Lippe an die zur Deckung der Des-
marcationslinie vereinigten Truppen den
15ten Febr. 1ten März und 1ten April
geschehen müssen, sollen am 8ten Febr.
auf hiesiger Canzley ausgedoten dem Min-
destfordernden überlassen werden.

Detmold den 17ten Januar 1797.

Aus Fürstl. Lipp. Regierung daselbst
König.

Denen Herrn Abonnenten wird hiedurch
ergebenst angezeigt, daß, da ich
durch die Trauer verhindert werde, die
8 Concerte worauf bereits Kosten ver-
wandt sind zur bestimmten Zeit zu geben,
selbige so bald die Music wiederum erlaubt
ist, ihren Anfang nehmen werden.

Dälou.

Ueber Westermanns Denkmahl.

Daß Vorhaben, dem sel. Consistorial-
Rath Westermann ein Denkmahl zu
stiften, ist von der dazu verbundenen Ges-
ellschaft bereits bekannt gemacht, und die
Einladung zu einer desfallsigen Subscrip-
tion hie und da ergangen. Noch scheint

es aber damit an den meisten Orten nicht
ganz den erwarteten Fortgang zu haben.
Freunde des Guten! sollte unser Geschlecht
in solchen seltenen Fällen nicht öffentlich be-
weisen, daß es seine Tugenden und Wohl-
thäter erkennt und schäzet? Sollte nicht

auch auf diese Art zur Verbreitung eines edeln Tugendsinnes, zur Macheiferung gewirkt werden, wenn die allgemeine Hochschätzung des Verdienstes sich durch öffentliche Auszeichnung zu erkennen giebt, und ein Denkmahl noch spät in der Brust des Jünglings und des Mannes gute Gefühle und Durst nach Thaten erzeugt? O daß die Wiederthäter dieser Provinzen sich doch thätiger hierin vereinigten! Dann ist es ja doch für so Viele eine wahre Kleinigkeit etwas Gutes zu stiften; — nicht Gutes für den Verklärten, (der bedarf unsrer freylich nicht mehr) sondern Gutes für uns selbst, für unsre Nachkommen, für Beförderung der Humanität und des Gemeingeistes. Nur etwas mehr Eifer, Ihr Edeln und Guten, die Ihr Sinn für so etwas habt, nur etwas mehr vereinte Bezielsamkeit, für die Sache zu reden, zu bitten, sie bekannt zu machen und aus dem rechten Gesichtspunct darzustellen. Meine theuersten Herren Amtsbrüder, denen gewiß sämmtlich daran liegt, in Westermanns Denkmahl gewissermaßen einen Superintendentenspiegel zu verewigen, werden überall ohne Zweifel bereit seyn Aufträge anzunehmen und die Subscription zu befördern. Auch die guten Schullehrer dieser Provinzen, denen, wie ich sicherlich weiß, der Name vorzüglich theuer ist, dem Schulwesen so sehr am Herzen lag, der Sie so gern aufmunterte, unterstützte, zurechtwies, und denn ihrer Viele, als Seminaristen, zum Lehrer und Vater gehakt haben, fordere ich dringendst auf, die Sache zu der ihrigen zu machen, sie auszubreiten, zu empfehlen und Bestellungen auf die Gedächtnisschrift anzunehmen. Diese kleine Schrift: Zum Gedächtniß Westermanns, wird in der Mitte des Februars ohnfehlbar fertig seyn. Der Preis ist 4 Ggr. Diejenigen aber, wel-

che etwas mehr und wenigstens 6 Ggr. zahlen, erhalten die in Kupfer gestochene Silhouette des Seligen als Beylage. Für die freygebigsten Beförderer unsrer Sache werden aber Exemplare auf Schreibpapier abgedruckt, wo die Silhouette das Titelblatt als Vignette zieren wird. Und da das Verzeichniß der Beförderer, Theilnehmer und Subscribenten der Gedächtnisschrift beigedruckt werden soll, so ersuche ich alle diejenigen welche Subscription gesammelt haben, mir ihre Verzeichnisse gütigst, bis zum 14. Febr. spätestens einzusenden, und genau zu bemerken, ob die unterzeichneten Exemplare wirklich verlangt, oder von welchen nur der Betrag bezahlt wird? Was übrigens das zu errichtende Denkmahl betrifft, so werden die Unternehmer sich dann erst mit dem hiesigen Publicum darüber besprechen können, wenn die eingegangnen Subscriptionen ausweisen, auf was für eine Summe wir zu rechnen haben? Unser Plan ist der: ein vom geschmackvollen Hrn. Prof. Strack in Ruckeburg anzugebendes Monument aus Sandstein, mit passenden Inschriften*) versehen, sollte den Grabhügel des Verstorbenen kenntlich machen. Außerdem hoffen wir einige hundert Thaler übrig zu behalten, welche als ein Vermächtniß unter Westermanns Namen, bey der hiesigen Armenecasse belegt, und deren Zinsen jährlich zu Prämien oder Bedürfnissen armer Schulkinder verwandt würden, damit der große Schulfreund in dieser seiner Lieblingsangelegenheit auch nach seinem Tode noch wirksam bleibe. Was hievon nun geschehen wird, und wie wir das in uns gesetzte Vertrauen angewendet haben, darüber werden wir in jedem Fall zu seiner Zeit in diesen Blättern öffentlich Rechenschaft ablegen. Petershagen d. 23. Jan. 1797.

Gieseler.

*) Ich wünsche Vorschläge zu dergleichen Inschriften von Mehrern zu erhalten,

Ueber die Faulfieberseuche bey Pferden und deren Behandlung.

Aus dem Hannoverschen Magazin.

Es hat sich im vorigen Monate in der Amtsvogtei Ilten, und zwar vornemlich zu Lehrte, eine Krankheit unter den Pferden zu äußern angefangen, wovon nicht nur viele Pferde befallen worden, sondern woran auch mehrere bereits crepiert sind. Auf Befehl hoher Königl. Landesregierung habe ich diese Krankheit an Ort und Stelle untersucht, und finde mich dadurch in den Stand gesetzt, den Thierärzten und Doktrinen eine kurze Beschreibung derselben vorzulegen, die, wie ich um so mehr hoffe, ihnen nicht unwillkommen seyn wird, da eine Abhandlung hierüber bisher noch in allen Schriftstellern über die Vieharzneiwissenschaft fehlt.

Die Krankheit, von der ich rede, ist eine Epizootie, welche nur bloß die Pferde, und zwar ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, befällt. Sie besteht nach ihrer Natur in einem Faulfieber, das mit einer falschen Entzündung der Lungen verbunden ist. In dieser letzten Hinsicht ist sie vorzüglich gefährlich, und tritt besonders bei den Kranken, welche schlaaffe Lungen, oder verhärtete Stellen oder sogenannte Hitzflecke in denselben haben, leicht der Fall ein, daß eine Brustwassersucht erfolgt, woran sie crepiren. Auch trachtige Stuten laufen mehr Gefahr, an dieser Krankheit umzukommen, als andere Pferde, und wenn sie solche auch überstehen, so verwerfen sie doch nicht selten darnach.

Ich habe diese Faulfieberseuche 1786. und 1790, hier in Hannover und auch in

verschiedenen Dörfern hiesiger Nachbarschaft bei vielen Pferden zu beobachten Gelegenheit gehabt, wo sie sich im Junius einfand, und bis tief in den Winter hinein anhielt, da sie sich dann nach und nach verlohr. So selten, wie vielleicht mancher glauben könnte, ist diese Krankheit übrigens nicht. Ich weiß, daß sie in verschiedenen Ländern und in mehreren großen Marställen und Gestüten Statt gefunden hat, und es leidet keinen Zweifel, daß sie sich schon oft hier und da, selbst in unserm Lande, mag gezeigt und manches Pferd getödtet haben, ob sie gleich nicht in Druckschriften bekannt geworden ist. Noch kann ich nicht umhin zu bemerken, daß ich daselbe Faulfieber auch in andern Jahren bei Pferden wahrgenommen habe, jedoch wurden nur einzelne damit befallen, und die Krankheit konnte nicht als eine Epizootie angesehen werden.

Die meisten Leute, selbst die größte Zahl von denen, die sich Thierärzte nennen, sehen die Faulfieberseuche als eine hartnäckige und verstopfte Drüse an, und versehen mithin die richtige Behandlung der Krankheit. Weil die Pferde husten, ihnen auch wohl etwas aus der Nase rinnt, so lassen sie sich durch diese Zeichen um so leichter irre leiten, und schließen auf Drüsen, da sie vom Faulfieber, dessen Kennzeichen und Behandlung gewöhnlich keine Kenntnisse haben. Dies war auch in der Amtsvogtei Ilten der Fall, wo ein alter Empirikus Tränke gegeben hatte, deren Basis in Eßig bestand, und die den kran-

ten Pferde durch die Nase eingegeben werden sollten. Man stelle sich vor, solchen Kranken, die ohnehin den heftigsten Schmerz in der Brust haben, Eßiggetränke, und noch dazu durch die Nase eingegeben! Läßt sich wohl etwas unvernünftigeres denken? Die bloß in den Köpfen der sogenannten Aerzte verstopfte Drüse soll durch dergleichen angreifende und erschütternde Tränke zum Flusse gebracht werden. Mögten doch die Menschen um ihres eigenen Nutzens willen einmal einsehen lernen, daß man von der Natur nichts mit Gewalt erhalten oder erzwingen kann!

Die erste oder Grundursache der Faulfieberseuche liegt nach meiner Wahrnehmung und Ueberzeugung in den Nahrungsmitteln. Die Pferde zu Lehrte haben eine an sich niedrige und sumpfige Weide, wo die Gräserel diesen Sommer durch den vielen Regen in dem Grade verdorben ist, daß sich davon, nach einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit, der Stoff zum Faulfieber in den Pferden erzeugt hat. Auch habe ich diese Krankheit nach ausgewachsenem, mulstrigem und verdorbenem Haber entstehen sehen. Ist das Faulfieber durch diese Grundursache einmal erzeugt, so hat man wenigstens Ursache zu besorgen, daß durch Umgang mit Kranken auch solche Pferde davon angesteckt werden, die an den bemerkten Grundursachen keinen Theil genommen haben. Daß die Faulfieberseuche, die 1790. hier grassirte, eine solche ansteckende Eigenschaft besaß, davon bin ich bis zur unbezweifelten Gewißheit überzeugt worden. Es ist mir zwar nicht unbekannt, daß man diese Krankheit in verschiedenen andern Ländern, wo sie beobachtet ist, bloß aus allgemein statt gefundenen Ursachen hat herleiten und ihr keinen ansteckenden Charakter zugestehen wollen; allein, in diesen Ländern scheint sie auch weniger bössartig, wie bei uns, und wie auch dormalen in der Amtsvogtei

Ilten gewesen zu seyn, indem die Krankheit nur bloß jung: Pferde befallen, die ältern aber verschont haben soll. Daß dieselben Krankheiten das eine mal anstecken, das andere mal aber diese Eigenschaft an ihnen fehlt, ist eine Wahrheit, wovon sich Aerzte oft zu überzeugen Gelegenheit haben. In zweifelhaften Fällen dieser Art, ist es allemal vernünftiger, ein wenig zu viel als zu wenig Vorsicht anzuwenden, und daher gerathen, die mit der Faulfieberseuche befallenen Pferde ganz entfernt von den gesunden zu halten, und nichts, dessen man sich um und bei den Kranken bedient, als Puzzeug, Decken, Eimer ic. bei den gesunden gemeinschaftlich zu gebrauchen. Nicht weniger erfordert es die Vorsicht, daß sich der Wäster der Kranken Pferde von den gesunden entfernt halte.

Kennzeichen der Pferde.

Die mit der faulichten Brustseuche befallene Pferde, lassen ab vom Futter, fressen lieber etwas Heu oder Stroh, oder noch lieber Gras, als Haber. Sie senken den Kopf, haben einen niedergeschlagenen matten Blick, legen sich im Anfange der Krankheit oft nieder, stehen aber gewöhnlich bald wieder auf. Bei zunehmender Krankheit legen sie sich seltener, und, wenn sie heftigen Schmerz in der Brust empfinden, legen sie sich gar nicht. Die Kranken haben einen matten ungemein steifen und unsichern Gang, so, daß sie zum Theil hin und her schwanken, und man zu besorgen Ursache hat, daß sie umfallen mögten. Diese besonders große Mattigkeit, die sich gleich vom Anfange der Krankheit an aufsert, hat darin ihren Grund, daß der galleichte und faulichte Krankheitsstoff heftig aufs Nervensystem wirkt, und die Lebenskräfte niederschlägt, wodurch sich denn der faulichte Charakter der Krankheit zu erkennen giebt. Die Pferde lassen im Anfange der Krankheit dann und wann einen schmerzhaften Husten hören. Dieser wird

mit der Zunahme der Krankheit seltener, aber immer kürzer und schmerzhafter. Drückt man sie mit der Hand auf die Rippen gegen die Brust, so weichen sie dem Drucke aus, und lassen, wenn die Brust stark leidet, nicht selten ein schmerzhaftes Stöhnen oder Anken hören. In den großen Augenwinkeln sammeln sich wässerrichte und schleimige Feuchtigkeiten. Aus der Nase rinnt Anfangs eine gelbe Feuchtigkeit, die sich an den Rändern der Nasfeldcher anhängt, daselbst verdickt, und einem aufgetrockneten Leinöl ähnelt. Einige Pferde werfen einen hellen Schleim, andere eine rothartige Materie aus, ohne daß man jedoch merkliche Besserung darnach verspüret. Im Maule haben sie eine heftige sogar den Fingern unangenehme Hitze, dabei ist die Zunge trocken und welk, und nur mit wenigem zähen Speichel bedeckt. Das innere des Mauls und die Verbindungshaut haben eine blaßgelbe ins röthliche spielende Farbe. Die Respiration geschieht mühsam und geschwind, die Kranken sperren die Nasfeldcher auf, und ziehen mit dem Leibe. Das Fieber ist so heftig, daß man wohl 60, 70, 80, 90 und mehrere Pulsschläge in einer Minute bei ihnen zählt. Der Puls ist gewöhnlich klein, weich und wider die Finger schnellend. Die Haut ist heiß, und, selbst bei der besten Reinigung, unrein und mit Staub und Schinn bedeckt. Der Urin, der häufig abgeht, pflegt anfangs klar wie Wasser, gegen das Ende der Krankheit aber mehr gefärbt und dunkel zu seyn. Der Mist erfolgt gehörig, auch meistens in natürlicher Beschaffenheit, bei einigen sind die Ballen mit einer glänzenden gelben Haut bezogen. In seltenen Fällen stellt sich in der Krankheit ein gelindes Laxiren ein. Auch pflegen die Hinter- zu Zeiten auch die Vorderbeine mehr oder weniger anzulaufen. Einige bekommen auch Geschwulst unterm Leibe, oder am Maule und der Nase. Tritt die Geschwulst schnell zu-

rück, so erfolgt starkes Bauchschlagen und Beängstigung, und das Pferd crepirt gewiß, wenn sie nicht bald wieder zum Vorschein kommen. Bei einigen Pferden fällt die Krankheit auch auf die Augen. Die Augenlieder schwellen alsdenn auf, sind heiß und verschließen sich.

Die Verbindungshaut ist stark entzündet und aufgetrieben, es fließen viele Thränen aus, und die Pupille ist, wie bei allen heftigen Augenentzündungen, sehr zusammengezogen. Bei einigen Pferden ist die Krankheit heftig und von langer Dauer; bei andern hingegen ist sie nicht so bössartig, und die Kranken überstehen sie geschwinder. Man siehet zu Zeiten Pferde, die verschiedene Wochen die Krankheit in einem hohen Grade haben, und wo es lange unentschieden ist, ob sie solche überstehen oder daran crepiren werden. Schnelle kritische Auswürfe, die die Besserung und Genesung geschwind hervorbringen, erfolgen nicht; sondern die Krankheit vermindert sich nach und nach. Der Krankheitsstoff scheint durch die Ausdünstung, den Urin und den Nasenauswurf aus dem Körper geschafft zu werden. Solche Pferde, die stark und lange an dieser Krankheit leiden, zehren sehr ab, und kommen ganz von Kräften, daher sie nicht selten mehrere Monate zu ihrer gänzlichen Erholung nöthig haben. In seltenen Fällen bleibt auch wohl ein anhaltender trockner Husten oder eine schwache Brust zurück.

Behandlung der kranken Pferde.

Sobald man merkt, daß ein Pferd von der faulichten Brustseuche befallen ist, muß es sogleich von den gesunden Pferden abgesondert, und in einen großen luftigen Stall auf eine reinliche Streu gestellt werden. Enge, niedrige, dunstige und heisse Ställe sind solchen Kranken vorzüglich nachtheilig. Zur Ableitung der Säfte von den Lungen muß dem Pferde sosoort eine

stark reizende Fontanelle vor die Brust gesteckt werden, und können es die Kranken vertragen, so ist es rathsam, solchen Morgens und Abends folgendes Schwadebad zu geben. Man nehme einige Hände voll frische oder trockene Chamillen, oder in deren Ermangelung eben soviel Heusaamen, und koche es in 4 bis 6 Quartier Wasser, gieße hierauf etwas Eßig hinzu, schütte alles ganz heiß in einen kurzen Sack und stecke die Nase des Pferdes hinein, damit es den davon aufsteigenden Dampf in sich ziehe. Die durch den Sack fließende Brühe fängt man in einen untergesetzten Eimer auf, und schüttet sie nach dem Schwaden wieder auf die Kräuter. Das Dampfbad muß jedesmal recht heiß gemacht, und einen Tag um den andern müssen frische Kräuter genommen werden. Das Schwaden resolviret und befördert den Auswurf aus der Nase. Sollte es aber starkes Husten erregen, oder Beängstigung verursachen, so darf weiter kein Gebrauch davon gemacht werden. Innerlich gebe man folgende kühlende und säulnißwiderstehende Latwerge: Salpeter und Salammonial, von jedem 10 Loth; Campher, 2 Loth; dieses wird mit Honig zur Latwerge gemacht. Hiervon gebe man Morgens, Mittags und Abends einen Span voll und theile es so ein, daß die Portion in 4 Tagen aufkömmt. Bei sehr entkräfteten Pferden kann folgende stärkende und säulnißwiderstehende Latwerge mit großem Nutzen gebraucht werden: Man gieße auf 12 Loth Bruchweidenrinde unter beständigem Umrühren nach und nach so viel Wein, als das Pulver in sich nehmen kann, alsdann thue man 6 Loth Salammonial hinzu, und mische es mit Hollundermuß zur Latwerge.

Hiervon gebe man Morgens, Mittags und Abends, und richte es so ein, daß die Latwerge in 3 bis 4 Tagen aufkömmt. Zugleich kann man dem Pferde in der Zwischenzeit, daß eine von diesen Arzneien gereicht wird, einige in Wasser, und Wein getränkte Brodschnitte einstecken. Mit diesem Mittel fährt man so lange fort, als man es nöthig findet, dem Kranken Arzneien zu geben.

Wer diese Curmethode in ihrer Anwendung zu mühsam und auch vielleicht zu kostbar findet, dem weiß ich nicht anders zu rathen, als daß er seinen kranken Pferden bloß Salpeter ins Saufwasser gebe, und zwar kann in einem guten halben Eimer ein Eßlöffel voll hineingeschüttet, hievon den Pferden, so viel sie mögen, zu saufen gereicht werden. Da dieses indessen nicht alle Pferde saufen wollen, so thut man besser, wenn man einen Eßlöffel voll Salpeter mit etwas Hollundermuß vermischt, und ihnen täglich einigemal eine solche Portion mit einem Span zum Hünnterschlucken auf die Zunge streicht, dabei ihnen reines Wasser zu saufen giebt.

Die geschwollenen Augenlieder und entzündeten Augen kühle man täglich zum öftern mit kaltem Wasser ab. Auch kann man sich hierzu eines verdünnten Blei oder des bekannten goularischen Wassers bedienen. Die geschwollenen Schenkel und andere an verschiedenen Theilen des Körpers zu Zeiten herkommende Geschwülste, können täglich ein paarmal mit einem Kräuterabsud von Chamillen, in Wasser und Eßig gekocht, warm gebahet werden.

(Der Beschluß künftige.)